

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Diätetisches Koch-Buch

Wiel, Josef

Freiburg, 1873

18. Speisezettel für Neugeborene.

urn:nbn:de:bsz:31-56696

nur milde Reizmittel in Anwendung kommen. Demnach ist die sonst allgemein gebräuchliche Verordnung von Senna-thee für's Eine und von Wachholderthee für's Andere verwerflich! Dagegen sind einfache Wasserclystiere für beide Fälle sehr empfehlenswerthe Unterstützungsmittel und die Hebammen könnten da viel Gutes stiften, wenn sie das, was man ihnen hierüber in der Schule so vielmal gesagt hat, mit mehr Energie durchsetzen wollten. Allein es gibt eben, namentlich auf dem Lande, noch immer Hebammen genug, welchen das Einschmuggeln einer Laxiermixture den Kamm höher treibt, als die Application eines Clysmas, die in Folge dessen ihre Clystierspritzen nur noch als nutzlosen Ballast des Requisitionkästchens betrachten.

17. Speisezettel für Neugeborene. Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre ist in vielen Gegenden, namentlich auf dem Lande, ausserordentlich gross. Bei weitem in den meisten Fällen sind fehlerhafte Gebräuche in Betreff der Ernährung daran Schuld. Es haben sich desshalb viele Kinderfreunde die Aufgabe gestellt, bessere Anschauungen über diesen Punkt zu verbreiten. Auch dieses Buch möchte hiemit das Seinige hiezu beitragen:

Die beste Nahrung für ein neugeborenes Kind ist und bleibt die Milch der eigenen Mutter, und auch für diese hat das Stillen soviel Gutes, dass man jede Hebamme steinigen sollte, welche noch gegen dasselbe wirkt. Statistische Notizen haben gezeigt, dass von 100 Kindern, welche von der eigenen Mutter gestillt werden, 8 Procent, von den anderen dagegen 30 Procent sterben!

Für das Stillen gelten folgende Regeln: 1) Das Kind wird 6 Stunden nach der Geburt erstmals an die Brust gelegt. 2) In den ersten zwei Monaten wird dasselbe angelegt so oft und so lang es will, später alle 3 Stunden. 3) Die Mutter darf nie unmittelbar auf eine gehabte Gemüthsbewegung oder gleich nach einer Mahlzeit stillen. 4) Wenn eine Brust nicht ausreicht, wird auch die zweite gegeben und überhaupt mit beiden gleichmässig gestillt. 5) Die Brüste sind vor Stöss, Druck und Verkältung zu schützen. 6) Nach jedem Stillen sind die Brustwarzen mit frischem Wasser zu reinigen. 7) Selbst bei vollkommener Gesundheit soll eine Mutter nicht länger als zehn Monate stillen.

Schwächliche Mütter dürfen gar nicht stillen noch viel weniger solche, welche an Lungenschwindsucht, Skropheln, Syphilis leiden. Es können auch Fälle eintreten, welche die Fortsetzung des Stillens verbieten: Mit der Zeit wird die Frauenmilch reicher an Käse und ärmer an Zucker. Es kann dies in einem so hohen Grade kommen, dass das Kind die

Milch nicht mehr erträgt; so oft es getrunken hat, muss es sich erbrechen und bekommt ausserdem noch Diarrhoe. Die Milch säugender Frauen kann ferner in Folge von Misshandlungen, Gemüthsaffecten, Zorn, eine solche Veränderung erleiden, dass der Säugling davon krank wird. Die Gelegenheit, dies zu beobachten, ist durchaus nicht selten; es sollen sogar schon Sterbefälle vorgekommen sein. Ferner ist zu berücksichtigen, dass manche Arzneistoffe, welche eine stillende Mutter einnimmt, in die Milch übergehen und auch am Säugling ihre Wirkung zeigen. Besonders empfindlich sind die Kinder für Opium; sie schlafen bedenklich lange, wenn sie auf besagte Weise davon bekommen haben. Sollte sich eine stillende Mutter aus Versehen oder sonst mit geistigen Getränken allzu gründlich versorgt haben, so bekommt auch der Säugling einen Dusel. Dass bei einer Eiterung in der Brust Eiter in die Milch übergehen, dass der Säugling etwas von Salben bekommen kann, welche in die Brust eingerieben wurden, ist ohne Weiteres klar.

Ist aus diesem oder jenem Grunde das Selbststillen nicht möglich, dann suche eine Amme. Bei der Wahl der Amme prüfe, ob dieselbe körperlich und geistig gesund; ob sie im Alter und in der Zeit ihrer Niederkunft nicht zu weit abweicht von der Mutter, ob die Brüste zum Stillen geeignet und namentlich ob die Milch qualitativ und quantitativ genügt.

Ist keine Amme zu finden, dann muss Kuhmilch genügen (Wo es recht arm hergeht, wird der kleine Proletarier mit Ziegenmilch zufrieden gestellt).

Am zuträglichsten ist frischgemolkene naturwarme Milch. Da diese aber nicht immer zu haben ist, so Sorge man wenigstens dafür, dass die Milch gut aufbewahrt wird.

Die Milch soll immer von der nämlichen, gesunden und gut gehaltenen Kuh sein. Man halte sich nur an eine zuverlässige Bezugsquelle, wo möglich an ein Haus, wo man auch Kinder hat und — ein Herz für Kinder. Da wird wohl keine zusammengeschüttete Milch hergegeben.

Jeder Wechsel im Futter hat seine Folgen; so bekommen Kuh und Kind Diarrhoe, wenn der Kuh einmal Rüben- oder Grünfütter (statt Heu) gegeben wurde.

So wenig eine Frau stillen darf, welche an Lungenschwindsucht, an Skropheln oder an Syphilis leidet, ebensowenig darf eine kranke Kuh Ammenstelle versehen. Auch die Milch von einer hochträchtigen oder ganz frischmelkigen Kuh bekommt den Kindern nicht gut.

Die Kuhmilch muss mit Zuckerwasser verdünnt werden (Nimm 20 Grm. Zucker auf 1 Liter Wasser). Die Verdünnung beträgt im ersten Monat $\frac{2}{3}$, im zweiten und dritten Monat

$\frac{1}{2}$, im vierten und fünften Monat $\frac{1}{3}$ Zuckerwasser; nach Umfluss dieser Zeit gibt man die Milch, wie sie ist.

Sehr zweckmässig sind die englischen Saugfläschchen.

Die Frage: Wie oft? und wie viel? man einem Kinde zu trinken geben dürfe, ist nicht so schwer zu beantworten, wie man vielfach glaubt. Man gebe einem Kinde so oft es schreit, und so viel es mag!

So lange die auf besagte Weise verdünnte Milch dem Kinde gut bekommt, sind alle anderen Zusätze überflüssig; treten aber Uebersäuerung des Magens, Erbrechen und Diarrhoe auf, dann mische der Milch (und zwar für die Tagesration) einen Kaffeelöffel voll von folgendem Pulver bei:

Doppelt kohlensaures Natron,

Gummi arabicum,

Milchzucker, \overline{aa} 20 Grm.

Auf dem Lande gelingt es fast immer, gute Milch zu bekommen; in grösseren Städten dagegen hält dies für viele schwer. Da muss man an Ersatzmittel für die Milch denken.

Die condensirte Milch, welche in Cham (Schweiz) fabricirt wird, hat die Empfehlung Liebig's; sie repräsentirt eine reine Kuhmilch mit etwas grösserem Gehalt an Zucker. Das Löflund'sche Extract zur Schnellbereitung der Liebig'schen Suppe für Kinder und Reconvalescenten aus Weizenmehl und Gerstenmalz bereitet, in warmer Milch aufgelöst, ist der Empfehlungen würdig, welche ihm bereits von verschiedenen Seiten zu Theil geworden sind.

Hat endlich der kleine Weltbürger glücklich sein erstes Lebensjahr überstanden, so wird er in einem für alle Vorkommnisse eingerichteten, hohen Stuhle an den Familientisch gesetzt. Milchsuppen und Eleischsuppen mit Einlagen aus dem Reiche der Cerealien bilden den Uebergang zum gewöhnlichen Familienessen.